



Schulsozialarbeit Langnau am Albis

Barbara Kaiser, Handy: 079 681 57 21, Mail: kaiser@widmer.educanet2.ch

Martin Beljean, Handy: 079 681 57 00, Mail: m.beljean@wolfgraben.educanet2.ch

Jahresbericht Schulsozialarbeit

Primar-/Sekundarschule Langnau a. A.



Primarschulhaus
Wolfgraben



Primarschulhaus
Im Widmer



Sekundarschulhaus
Vorder Zelg

Schuljahr 2012/2013



Inhaltsverzeichnis

- 1. Einleitung**
- 2. Einzel- und Gruppenberatungen**
 - 2.1 Beratungen nach Schulstufen**
 - 2.2 Beratungen nach Zuweiser**
 - 2.3 Beratungen nach Zielgruppe (Geschlecht)**
 - 2.4 Beratungen nach Themen**
- 3. Klassen- und Gruppenarbeiten**
- 4. Projekte – Prävention – Früherkennung**
- 5. Rück- und Ausblick**
- 6. Regionalstelle Schulsozialarbeit Amt für Jugend und Berufsberatung Süd**



1. Einleitung

Im Schuljahr 2012/2013 lag das Schwergewicht unserer Arbeit neben der Beratungstätigkeit vor allem in der Projektarbeit. Dazu zählten unter anderem die Durchführung des Präventionsparcours ‚Mein Körper gehört mir‘ in der Primarstufe und die Lancierung von offenen Spielnachmittagen für MittelstufenschülerInnen, die nun von der AJUGA weitergeführt werden. Ein grosser Schritt war auch die Einführung von PFADE (Programm zur Förderung Alternativer Denkstrategien) im Schulhaus Im Widmer. Das Programm fördert nachhaltig die sozialen Kompetenzen bei Kindern. Mehr dazu unter Punkt 4: Projekte – Prävention – Früherkennung.

Neben diesen neuen Schwerpunkten nehmen die Beratungstätigkeit und die Arbeit mit Klassen und Gruppen weiterhin einen grossen Stellenwert in unserer Arbeit ein. Nachfolgend einige Statistiken und detailliertere Ausführungen zu unseren vielfältigen Tätigkeiten im vergangenen Schuljahr.

2. Einzel- und Gruppenberatungen

Die Gesamtzahl der Beratungen hat sich trotz unserem Schwerpunkt Projektarbeit nur minim von 226 Personen/Gruppen im Schuljahr 2011/12 auf 210 im Schuljahr 2012/13 gesenkt.

Im Vergleich zur Schuleinheit Wolfgraben (90) wurden in diesem Schuljahr in den Schuleinheiten Im Widmer (64) und Vorder Zelg (52) weniger Personen/Gruppen beraten. Dies könnte mit komplexeren Fällen, die mehr Beratungsgespräche und Vernetzung erfordern im Zusammenhang stehen. So fanden in den Schuleinheiten Im Widmer und Vorder Zelg mehr Beratungsgespräche pro Person beziehungsweise Gruppe statt.

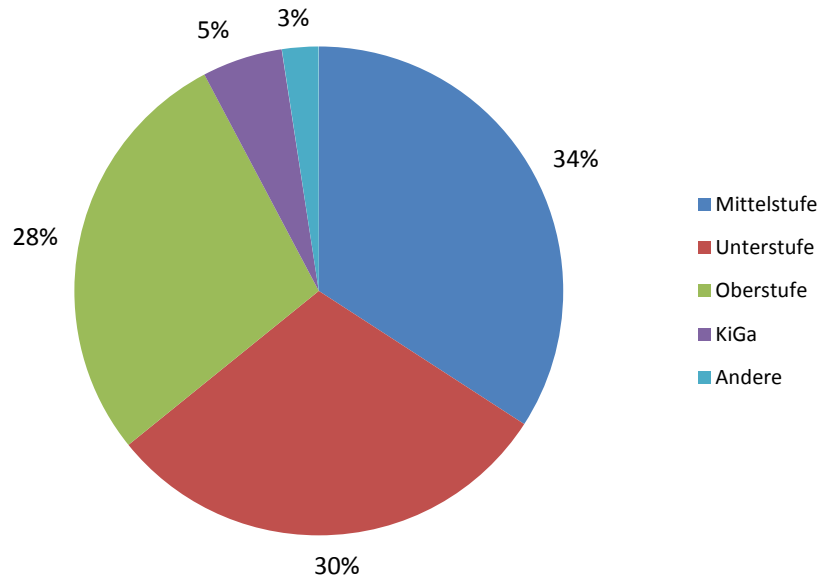
Anzahl Personen	Anzahl Pers./Grp.	Total Gespräche	Anzahl Gespr./Pers.
Wolfgraben	90	212	2.36
Im Widmer	64	246	3.84
Vorder Zelg	52	183	3.52
Andere	4	18	4.50
Gesamtanzahl Fälle	210	659	3.14

2.1 Beratungen nach Schulstufen

Das Kuchendiagramm zu den Beratungen nach Schulstufen ist praktisch identisch zu jenem des vorangegangenen Schuljahres. Die Aufteilung zeigt, dass die Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe prozentual praktisch den gleichen Anteil an Beratungen erhielten. In unserer Arbeit versuchen wir alle drei Schuleinheiten gleichermassen zu berücksichtigen. Aufgrund dieser Statistik scheint uns dies zu gelingen.



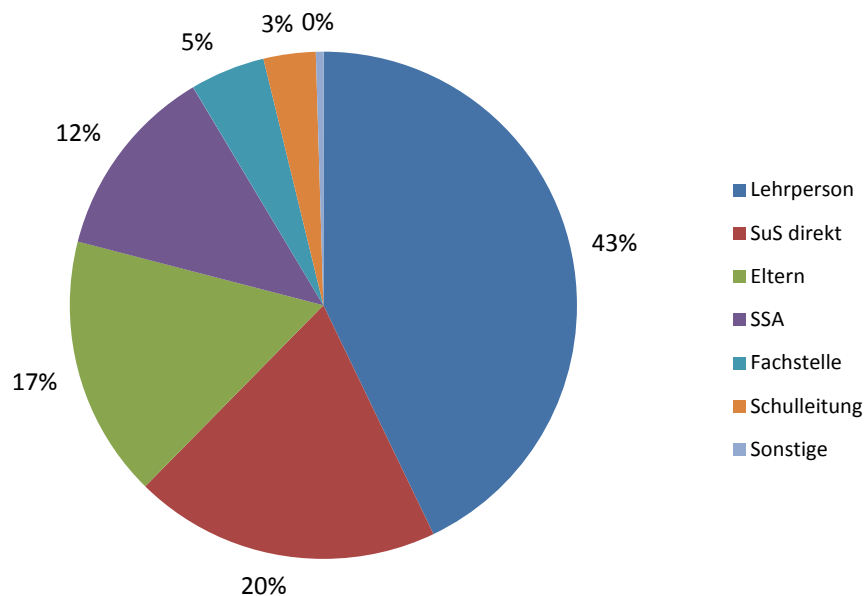
Beratungen nach Schulstufe



2.2 Beratungen nach Zuweiser

Bei den Zuweisungen durch die Lehrpersonen ist ein leichter Rückgang von 47% auf 43% feststellbar. Dafür sind im Vorjahr die Anfragen durch die SchülerInnen selbst um 3% gestiegen. Einerseits könnte dies im Zusammenhang mit den durch die Projektarbeiten enger stattfindenden Kontakte stehen, andererseits können wir feststellen, dass die Lehrpersonen ihre SchülerInnen in Konfliktsituationen vermehrt an unser Angebot erinnern. Die Zuweisungen durch Fachstellen haben leicht zugenommen. Dies ermöglicht uns in belastenden Situationen den betroffenen SchülerInnen oder Familien frühzeitig unsere Unterstützung anzubieten, um gemeinsam eine Lösung zu finden.

Beratungen nach Zuweiser

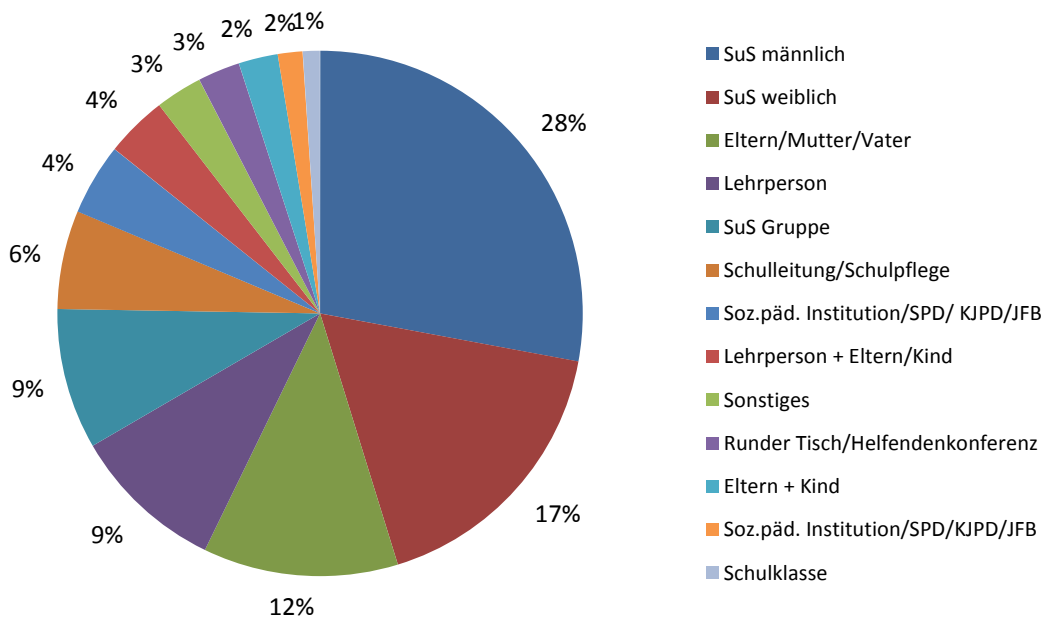




2.3 Beratungen nach Zielgruppe (Geschlecht)

Auch dieses Kuchendiagramm entspricht praktisch jenem aus dem Schuljahr 2011/12. Es ist uns wie bereits erwähnt ein Anliegen, Konflikte möglichst frühzeitig zu erkennen. Die erhöhte Präsenz unsererseits auf den Pausenplätzen ermöglicht uns bereits bei Beginn eines Konflikts Unterstützung bei Lösungsprozessen zu bieten und eine grössere, negative Gruppendynamik zu verhindern (beispielsweise Ausgrenzung einzelner SchülerInnen, Stimmungsmachung gegen Lehrpersonen usw.). Dies könnte ein Grund für den Rückgang um 3% bei den Gruppenberatungen sein.

Beratungen nach Zielgruppe

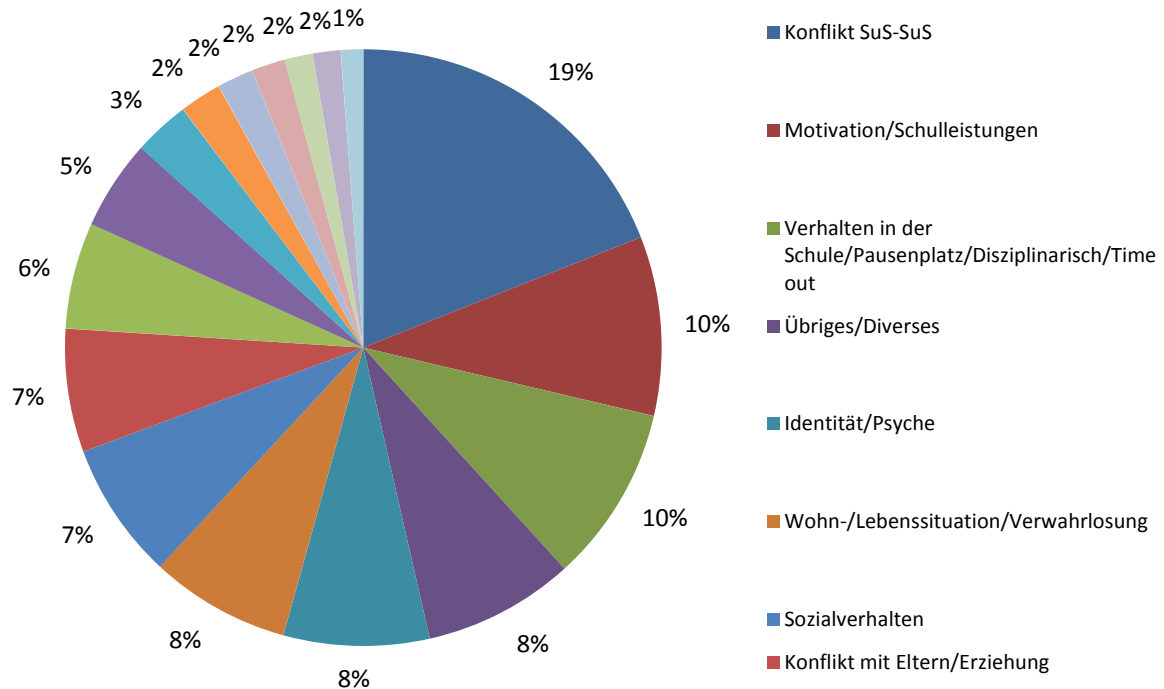


2.4 Beratungen nach Thematiken

Es ist im Vergleich zum letzten Schuljahr ein markanter Rückgang von 10% bei den Konflikten zwischen den SchülerInnen feststellbar. In unserer Arbeit ist es uns ein Anliegen, dass die Kinder und Jugendlichen lernen, kleinere Konflikte und Probleme möglichst selbstständig zu lösen, wie dies auch die Projekte ‚Faire SchülerInnen‘, Inputlektionen zur Sozialkompetenz und PFADE (s. u. Projekte) vorsehen. Unserem Eindruck nach scheinen die SchülerInnen diesbezüglich über eine erhöhte Kompetenz zu verfügen und in diversen Auseinandersetzungen selbständig einen Lösungsweg zu finden.



Beratung nach Thematiken



3. Klassen- und Gruppenarbeiten

Für gelingende Schulsozialarbeit ist es wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen die Schulsozialarbeitenden kennen. In den Kindergärten, den ersten und teilweise in vierten Klassen sind wir deshalb bemüht, uns mindestens einmal im Schuljahr Zeit für ein Vorstellen der Schulsozialarbeit zu nehmen. In den anderen Schulklassen gehen wir je nach Bedarf vorbei.

Während wir in den vergangenen Jahren von den Lehrpersonen eher erst in Krisensituationen (zum Beispiel bereits bestehendes Mobbing oder delinquentes Verhalten) um Unterstützung gebeten wurden, werden wir unserer Einschätzung nach heute früher beigezogen. In den Klassen konnten wir deshalb mit Inputlektionen oder der Teilnahme an Klassenräten präventiv mitwirken.



4. Projekte – Prävention – Früherkennung

Wie bereits einleitend erwähnt, lag das Schwergewicht in diesem Schuljahr vor allem in der Projektarbeit. Neben den bereits etablierten Projekten wie zum Beispiel 'Faire SchülerInnen' oder Schülerparlament, fanden unter anderem folgende neue Projekte statt:

- Das Projekt 'Mein Körper gehört mir' von der Fachstelle Limita: Alle 2. bis 4. KlässlerInnen beider Primarschulhäuser durchliefen diesen Parcours. Die vielen positiven Rückmeldungen durch Lehrpersonen, SchülerInnen und Eltern freuten uns sehr. Gerne möchten wir im Rahmen dieses Projektes im Schuljahr 2013/14 Inputlektionen in der Primarstufe anbieten.
- Das Projekt 'Offene Spielnachmittage' am Mittwoch für die MittelstufenschülerInnen: Dieses Projekt konnte nach einer kurzen erfolgreichen Einführungsphase der AJUGA (Aufsuchende Jugendarbeit) übergeben werden, die die Nachmittage weiterführen
- Das Projekt 'PFADE' (Programm zur Förderung Alternativer Denkstrategien): Im Schulhaus Im Widmer konnte dieses gestartet werden und wird nun weiter durch externe Fachpersonen begleitet.
- Das Projekt 'Umgang mit neuen Medien': Die Schulsozialarbeit wird in dieser Arbeitsgruppe durch Martin Beljean vertreten. Die Gruppe erarbeitete zum Umgang mit neuen Medien einen 'roten Faden' für alle Schulstufen. Im kommenden Schuljahr wird dieser umgesetzt. Um die Eltern miteinzubeziehen, werden dazu verschiedene spezifische Elternabende veranstaltet.

Zudem wirkten wir in Arbeitsgruppen mit (zum Beispiel 'Umgang mit schwierigen SchülerInnen') und beteiligten uns an schulinternen Präventionswochen (Gewaltprävention-Woche 1. Oberstufe). Gerade die Mitwirkung in Arbeitsgruppen und Präventionswochen bieten uns die Möglichkeit, mit Lehrpersonen soziale Themen und Haltungen zu besprechen und zudem mit SchülerInnen soziale Kompetenzen einzuüben und zu fördern.

5. Rück- und Ausblick

Das vergangene Schuljahr 2012/13 brachte viele neue Begegnungen, Aufgaben und Herausforderungen mit sich. Das Angebot der Schulsozialarbeit wird je länger je mehr genutzt und geschätzt, nicht nur von Kindern und Jugendlichen, sondern auch von Eltern, Lehrpersonen und Behörden. Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Adressaten ist meist sehr erfreulich und von gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Auch das Vertrauen der Kinder und Jugendlichen nimmt stetig zu. Mit jedem Jahr spüren wir vermehrt die Wichtigkeit der Kontinuität unserer Arbeit und die damit verbundene Nachhaltigkeit.

Das Gesuch von Barbara Kaiser von Mai 2013 um eine Pensenerhöhung von 40% auf 50% wurde von der Schulpflege leider abgelehnt. Frau Kaiser wird ihr 40% Pensum im neuen Schuljahr hauptsächlich an zwei und nicht wie bis anhin an drei Tagen in der Woche abdecken. Wir hoffen, dass dadurch die Qualität unserer Arbeit nicht beeinträchtigt wird.

Die von uns gesetzten und durch das Führungsteam genehmigten Ziele wurden erreicht. Einzig die Inputlektionen zu sozialen Themen an der Oberstufe wurden aufgrund von Prioritätenverschiebungen noch nicht initiiert. Zum erfolgreich durchgeführten Präventionsparcours 'Mein Körper gehört mir', planen wir im Sinne der Nachhaltigkeit, Lektionen zu einzelnen Themen des Parcours in der Primarstufe zu gestalten.

Seit anfangs 2013 wurde schweizweit das über 100-jährige Vormundschaftsrecht angepasst und in Kraft gesetzt. Neu heisst die Vormundschaftsbehörde KESB (Kinder- und Erwachsenenschutz-Behörde) und ist nicht mehr kommunal sondern regional organisiert. Dies bringt



einige Änderungen auch in der Zusammenarbeit der verschiedenen sozialen Stellen mit sich. Nachdem wir in den letzten Jahren die gemeindeinternen Schnittstellen (Schulleitungen, Sozialamt, AJUGA usw.) aufgebaut und die Zusammenarbeit intensiviert haben, sind im nächsten Jahr der Aufbau und die Pflege der externen Schnittstellen an der Reihe, z. B. mit der KESB, der JFB (Jugend- und Familienbegleitung) u. a. Eine gute Vernetzung mit Fachstellen ist entscheidend für unsere Arbeit, da wir in Beratungen vielfach eine Triagefunktion innehaben.

Die Entwicklung eines Konzepts zum ‚Umgang mit neuen Medien‘ für die ganze Schule Langnau beschäftigte uns im vergangenen Schuljahr vermehrt. Mittlerweile besteht ein ‚Roter Faden‘ für die einzelnen Schulstufen und im neuen Schuljahr geht es an die Umsetzung einzelner Inhalte in den Schulklassen. Die neuen Medien sind nicht nur in der Welt der Kinder und Jugendlichen ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil unserer Gesellschaft. Ein sinnvoller Umgang damit ist aber nicht so einfach zu erlernen. In unserer Beratungstätigkeit haben wir vermehrt mit Kindern zu tun, die ‚Opfer‘ ihrer eigenen Sucht oder von Facebook und Co. geworden sind. Virtuelle Begegnungen und Erlebnisse nehmen vermehrt einen höheren Stellenwert ein als reale. Dabei sind gerade reelle Begegnungen und Erfahrungen wichtig für die Entwicklung eines Menschen. Von Martin Buber, dem bekannten Philosophen ist folgender Satz überliefert: *„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“*. Diese Wirklichkeit gilt es vermehrt wieder zu erleben. In diesem Sinne sind uns die Begegnungen mit SchülerInnen, die Arbeit mit Klassen in Projekten, das gemeinsame Diskutieren von sozialen Themen und Umgangsformen, sowie die Förderung von gemeinschaftlichen Erlebnissen unter den Kindern und Jugendlichen wichtig.

„Denn nicht der ist schöpferisch, der erfindet oder beweist, sondern der zum Werden verhilft“. Mit diesem Satz von Antoine de Saint-Exupéry schliessen wir diesen Jahresbericht und bedanken uns für das uns entgegengebrachte Vertrauen.

Barbara Kaiser

Martin Beljean

Schulsozialarbeit Langnau a. A.



amt für jugend und berufsberatung kanton zürich

6. Regionalstelle Schulsozialarbeit Amt für Jugend und Berufsberatung Süd

Die SSA im Schuljahr 2012/13 im Zeichen der Konsolidierung – aber es darf nicht nur ausgeruht werden!

Die Schulsozialarbeit ist und bleibt eine Erfolgsgeschichte. Wohl selten hat sich ein Zweig der Sozialen Arbeit derart rasch (beinahe explosionsartig) ausgebreitet und etabliert. Vor 25 Jahren war Schulsozialarbeit in der Schweiz praktisch unbekannt, heute gibt es sie fast überall. Damals sah sich die Schule mit immer mehr sozialpsychologischen und erzieherischen Aufgaben konfrontiert, die sie neben dem eigentlichen Schulbetrieb bewältigen sollte. Die Auseinandersetzung mit Themen wie etwa Gewalt auf dem Schulhof, Mobbing oder Drogen verlangte von allen Beteiligten erhöhte zeitliche und professionelle Ressourcen. Zudem liessen sich die Eltern nicht mehr ohne Weiteres in die Pflicht nehmen, wenn es Probleme gab. Die Schule geriet unter starken Druck.

Aufgrund des starken Drucks innerhalb der Institution Schule passierte etwas, was vorher nicht möglich schien – und mich selbst sehr überrascht hat: Die Schule, die lange Zeit ein fast hermetisch geschlossenes System war, öffnete sich plötzlich für eine «schulfremde» Disziplin und liess sich von ihr in die Karten schauen. Vorher hatte die Schule alle rund um den Schulbetrieb erforderlichen Disziplinen innerhalb des eigenen Systems organisiert: Schulpsychologischer Dienst, Schulärztlicher Dienst, Schulsport, Heilpädagogik etc. waren Teil der Schule. Nun kam die Soziale Arbeit von aussen dazu, die anders organisiert war – und auch heute organisatorisch an vielen Orten nicht der Schulbehörde, sondern den sozialen Diensten bzw. der Kinder- und Jugendhilfe angegliedert ist. Die Methoden der Sozialen Arbeit funktionierten in der Schule offenbar von Anfang an gut und waren hilfreich.

Die inzwischen in vielen Kantonen und Gemeinden flächendeckende Einführung von Schulsozialarbeit ging ja blitzschnell vor sich. Überall wollte man von den neu entdeckten Ressourcen profitieren – und sie oft auch in die Schule integrieren. Die Frage nach der Zugehörigkeit stellte sich seit Beginn: Soll die neue Disziplin als schulischer Dienst nutzbar gemacht werden? Die Antwort ist – sowohl für viele Fachpersonen aus der Praxis als auch für die Hochschulen ganz klar: Die Soziale Arbeit tut in Schulen das, was sie auch in anderen Feldern (in Heimen, Betrieben, Spitälern...) leistet, und soll strukturell möglichst unabhängig bleiben.

Die neu gewonnene Ressource war zu Beginn vornehmlich als „Feuerwehr“ tätig – hat bei Problemen, Schwierigkeiten und Krisen mit den Methoden der Sozialen Arbeit der Schule zielgerichtete Unterstützung angeboten. Je länger desto deutlicher wurde aber auch klar, dass die Kriseninterventionen alleine nicht ausreichen. Durch gezielte Massnahmen in der Früherkennung und Prävention sollte gerade im System Schule ein Grossteil an Krisen verhindert oder eingedämmt werden können. Das Arbeitsfeld hat sich also deutlich verändert. In naher Zukunft muss wohl ein besonderes Augen-



merk darauf gerichtet werden, wie sich die SSA weiterentwickelt. Denn Soziale Arbeit in der Schule läuft Gefahr, von der Feuerwehr zu einem Gemischtwarenladen oder sogar zu einem vermeintlichen Allheilmittel zu werden.

Es ist wichtig, dass hier klare Definitionen entwickelt und vorgelegt werden. Es geht letztlich um die Schärfung des Auftrags und der dafür benötigten Ressourcen. Gerade die Diskussion, mit welchem Aufwand welche SSA-Dienstleistungen angeboten werden können, darf sich nicht bloss auf der Ebene der Finanzen bewegen. Es geht vielmehr darum, zu definieren welche Grundleistungen, welche Unterstützungsangebote professionell und aus fachlicher Sicht durch die SSA abgedeckt werden sollen. Dabei stellt sich auch die Frage nach anderen Modellen der SSA: sei es der systemische Ansatz in der Sozialraum- oder Lebensweltorientierung oder der eher strukturell-organisatorische Ansatz mit Sozialmanagement bzw. Coachingaufträgen.

Während mehrerer Jahre konnte ich im Kanton Zürich, insbesondere in den Bezirken Affoltern, Dietikon und Horgen meine Fachkenntnisse und Erfahrungen einbringen. Die Entwicklung zu einem gut verankerten Dienstleistungsangebot in den Schulen der drei Bezirke freut mich und macht auch ein wenig stolz. Nun nach so vielen Jahren im AJB hat mich persönlich die Herausforderung gereizt, in einem Nachbarkanton eine Fachstelle SSA aufzubauen, SSA-Mitarbeitende zu führen und zu begleiten sowie die Soziale Arbeit in der Schule zu etablieren. Ich freue mich deshalb sehr auf diesen Wechsel – auch wenn ich mit einem weinenden Auge auf all die guten Kontakte, die wertvollen Begegnungen und die gemeinsam erreichten Ziele zurückblicke.

Ich wünsche der Regionalstelle SSA mit den bisherigen Mitarbeitenden David Suter, Viviane Hürzeler und Marcus Reichlin alles Gute und weiterhin viel Erfolg. Ebenso hoffe ich, dass mein Nachfolger Jürg Caflisch schnell und kompetent all die Aufgaben übernehmen kann. Den Schulen wünsche ich nach wie vor gute und erfolgreiche Erfahrungen mit der SSA vor Ort.

Ady Baur-Lichter